

russischen Botenschaft Placate affigirt gefunden wurden, welche von Nihilisten herzurühren scheinen. Die Placate sind blos geschrieben und enthalten Attentatsdrohungen gegen die Mitglieder der russischen Botenschaft. Unterschriften waren die Placate blos mit zwei Buchstaben. Der Inhalt der Placate wird von der Polizei so geheimgehalten, daß subalterne Beamte in diesem nicht Einsicht nehmen dürfen. Die Placate affigirt zu haben erscheint ein Mann verdächtig, welcher — scheinbar beliebig — durch einige Zeit in einem hiesigen Hotel wohnte und sich seinen Vorkauf abnehmen ließ. Man vermutet, daß sich dieses Individuum aus Sibirien geflüchtet habe, weil es über dortige Zustände sich sehr genau informiert zeigte.

Wien, 21. März. Einer neuern Disposition zufolge begibt sich Erzherzog Karl Ludwig in Begleitung seines Oberhofmeisters sowie eines Flügel-Adjutanten mittelst Separatzuges zur Trauerfeierlichkeit, welche endgiltig für den 27. d. festgesetzt wurde, nach Petersburg; gleichzeitig soll auch eine Militär-Deputation dahin abreisen.

U n s l a n d.

Paris, 20. März. Die Besorgnisse einer Cabinetkrisis wegen Differenzen in der Frage über das Listen-Scrutinium dauern fort. — Aus Konstantinopel sind Nachrichten eingelaufen, in welchen es heißt, die Pforte drabsichtige die Abtretung Kretas anzutragen, jedoch mit Einschränkung der Concession in Thessalien auf einen vier Kilometer breiten Landstrich. Die Mächte bestehen auf den früheren Concessionen in Thessalien einschließlich Volo und Larissa nebst Abtretung Kretas. — Die Journale suchen beim Listen-Scrutiniumstreit Gröby zu begünstigen und Ferry zu isoliren. Gegenüber zwei Abgeordneten vom linken Centrum erklärte Gröby: Wie immer seine Ansicht wäre, müsse er vor allen Dingen eine Ministerkrise vermeiden.

Rom, 20. März. Erzherzog Ludwig Victor hat gestern dem König von Italien einen Besuch gemacht, welchen dieser alsbald erwiderte.

Stockholm, 20. März. Der König befindet sich besser. Die Temperatur des Körpers ist normal, der Husten gering. Der Kronprinz, welcher heute eintrat, ist während der Krankheit des Königs zum Regenten ernannt.

Petersburg, 20. März. Die Konstantinopler Verhandlungen drehen sich gegenwärtig um die ursprüngliche Linie der Pforte nebst Kandia, oder die Venezialien-Grenze nebst Kandia als Compensation für Predeja.

Konstantinopel, 19. März. Man glaubt, daß die heutige Sitzung in der Angelegenheit der griechischen Frage die vorletzte, wenn nicht gar die letzte gewesen sein werde. Die Cabineten sollen nunmehr unter einander über die Ergebnisse der bisherigen Pourparlers ihrer Botschafter verhandeln.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Vermaunshadt, 23. März.

Der L. ung. Finanzminister hat anlässlich der Neuorganisation der Güterdirectionen den Ludwig Bobolai zum Concipiscen und den Michael Sorbath zum Kaufsecciffial bei der Klausenburger Güterdirection ernannt.

(Zur Orientreise des Kronprinzen Rudolph) liegen folgende Berichte vor:

Kairo, 20. März. Kronprinz Rudolf hat in Folge des schlechten Wetters seine Abreise von Damiette beschleunigt und sich von dort nach Port-Said begeben, wo er die Hafenanbauten besichtigte. Von hier fuhr er den Suez-Canal hinauf nach Ismailieh, wo ihn die österreichisch-ungarische Colonie auf's glänzendste empfing. Die in Aussicht gewesene zweite Fahrt auf dem Canal soll unterbleiben. Der Kronprinz will sich in Wien ein egyptisches Museum anlegen. Wie verlautet, wird der Kronprinz auf der Heimreise auch die Insel Cyra besuchen.

Alexandrien, 20. März. Nach allen Orten, welche Kronprinz Rudolf besuchte, strömten die Araber aus weiter Ferne herbei, um ihn zu sehen. Zu großer Ueberraschung der Eingebornen erschien der Kronprinz während der Reisezeit und auf den Jagden in grauer Blouze, ganz kurzen grauen Hosen, grauen Sandalschleppern und mit bloßen Füßen wie sie die Tiroler tragen. Ähnlich waren der Großherzog von Toskana und die Herren aus dem Gefolge gekleidet. Während der Jagden kam der Kronprinz oft in die Lage, im Felde zu schlafen und auf Kameelen zu reiten, überhaupt das Leben eines Afrika-Reisenden zu führen.

Das zweite und letzte Vorstellung des Gouon'schen Kunsttheaters fand gestern vor sehr sehr schwach besetztem Hause statt und lieferte den evidentesten Beweis, daß wirklich nemo propheta in patria.

Die Vorstellung bot recht Schenkwürthes; — namentlich gefielen die kaleidoscopischen Farbenspiele und das Drumond'sche Kalklicht.

Il Ballo.

Eine Malernovelle.

Von Maria v. Aradta.

(21. Fortsetzung.)

„Hast Du denn nicht vielleicht irgendwo einen Gläubiger?“ fuhr Eugenio weiter. „Sei sicher, wenn seine Contrada steigt, erkläre Dir die ganze Schuld. — Oder ist Jemand gehässig gegen Dich gefinnt? Er umarmt Dich mit dem Verjöhnungskuß, wenn seine Contrada das Ballo gewinnt. — Oder noch etwas?“ — „Ich sehe mich bei —“, „verehelichst Du eine Dame, die sich spröde zeigt, ich wette meinen Kopf, ihr Herz fließt über von Liebe, wenn ihrer Contrada der Ehrenpreis zugetheilt wird. — O, es geschieht Wunder, sage ich Dir, an diesem Tage: die eingewurzelte Feindschaft verwandelt sich oft in die zärtlichste Freundschaft; wohl kann aber auch das Gegenteil eintreffen,“ fügte der Erzähler bedenklieh bei.

„Ja der Thut ein wunderliches Ding, das ich noch nicht recht begreifen kann,“ sagte Guido lachend.

„Du weißt doch,“ erklärte Eugenio noch näher, „daß von den 59 Contraden einer längst vergangnen Zeit jetzt noch 17 bestehen?“

„Ja wohl weiß ich das; lautete die Antwort.“

„Nun also, 10 dieser 17 Contraden, welche alle größtentheils noch ihre frühere Organisation und ihre alten Farben haben, werden durch das Loos für den Weittitt bestimmt. Die ausfallenden 7 Contraden aber bilden nur eine Staffage beim Festzug, und zwar aus dem Grunde, weil das Wenden der Pferde in den Curven des ohnehin abschüssigen Campo für die reitenden Fantini höchst gefährlich ist.“

„Wer nun beim dritten Umritt zuerst am Ziele anlangt diefer ist der König des Festes. — Es finden auch Proben vorher statt, wobei sich schon hinreichende Partheilidenhaft entwickelt. Jedoch ist das Resultat einer solchen Probe keineswegs immer maßgebend für den Erfolg des Preisrennens selbst.“

„Ich orientire mich jetzt mehr und mehr,“ sagte Guido; „und wenn ich mich nun allensfalls für die Contrada della Pantera interessiren könnte?“ — „Setze er etwas verlegen bei —“, „wo die Familie Bannucci wohnt?“ — „Vortrefflich, Carissimo!“ rief Eugenio. „Aho ist es doch richtig, was ich längst geahnt? Eine samoje Wahl! und mir doppelt lieb, weil

(Musikvereins-Concert.) Freitag den 25. d. findet im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ ein Musikvereins-Concert mit folgendem Programm statt:

- 1. Ouverture zu Goethe's Trauerspiel „Egmont“, von Beethoven, op. 84. 2. Lieder für eine Sopranstimme von E. Reinecke: a) „Im Walde lodt der wilde Tauber“, b) „Schneeglöckchen“. 3. Terzett (Clorinda, Don Juan, Leporello) aus „Don Juan“ von W. A. Mozart. 4. „An die Musik“, für gemischten Chor, Solostimmen und Orchester von Julius D. Grimm, op. 12. 5. Lieder für Sopran von Johann Leopold Vella: a) „Schnupft“, b) „Frage und Antwort“, aus op. 5 vier Lieder, Leipzig, E. F. Kapell, c) „Der Perzallerleosen“, aus op. 2 drei Lieder, Wien, J. Guttmann. 6. „Tropfen in Tönen“, für gemischten Chor und Orchester von E. J. Brandaq, op. 10. 7. „Alte Heideberg, du seinst!“, Concertlied für Bass (aus J. v. Schaffels „Trompeter von Sillingen“) von A. Jensen, op. 34. 8. „Verheißung“, Concertstück für gemischten Chor und Orchester von E. Zadasohn, op. 55.

Die Kartenausgabe ist Donnerstag den 24. und Freitag den 25. d. von 12—1 Uhr Mittags in dem Musikvereins-Vocale. — Vormerklungen auf Logenplätze bei dem Vereins-Secrätär E. Josef Pore d i, Professor. — (W e r l o r e n) wurden entweder im Theater oder auf dem Wege aus demselben in die Unterstadt zwei silberne, schwarz emailirte mit Brillanten besetzte in Form von Wagnären geschmückte Armbänder. Der rechtliche Finder wolle dieselben gegen angemessene Recompense in der Administration unseres Blattes abgeben.

Die neue Operette „A golyakirály“ — Text von Baron Andreas Kemény, Musik von Baron Georg Banffy — wurde am 19. und 20. d. im Klausenburger Nationaltheater bei ausverkauftem Hause mit großem Erfolge gegeben.

(Deutsches Theater in Kronstadt.) Der „Kronstädter Zeitung“ zufolge hat die Dorna'sche Gesellschaft am 19. d. Strauß' „Carnaval in Rom“ und am 20. d. „Die Großherzogin von Werolstein“ mit durchschlagendem Erfolg zur Aufführung gebracht.

(Blatterepidemie in Kronstadt.) In der Woche vom 13. bis 19. März sind 18 Personen erkrankt und 8 gestorben. Es haben somit die Krantpeitsfälle gegen die Vorwoche um 2 abgenommen, die Todesfälle dagegen um 7 zugenommen.

(E l b t m o r d.) In Dees hat sich der Fleischhauer Wolfgang Keresztes am 18. d. aus Verzweiflung über die Untreue seiner Geliebten erschossen.

Der vor fünf Monaten beim Mühlbäcker t. ung. Forstamte erfolgte Verkauf der Bizakauer Wäder an ein hiesiges Consortium ist vom Ministerium nicht genehmigt worden.

Aus Görgény wird dem „Relet“ berichtet, daß in dortiger Gegend das Geküht verbreitet wurde, es müsse Jedermann nach Boshien gehen, wo der einzelne Anstehler ein gemauertes Haus erhält. Wenn man nicht freiwillig, so werde die Bevölkerung des betreffenden Ortes decimirt und der am Leben gebliebene Zehnte müsse dann zwangsweise auswandern. Mehrere Bauern gingen in Folge dessen zum Stadtrichter, welcher sie aufklärte, daß das ganze Geküht jeden Grundes entbehre.

(H a u d w i l d.) Den ganzen Herbst und Winter über haben sich die Wölfe in den Bistritzer Wäldern nicht gezeigt. Jetzt treten sie bald hier, bald dort hervor und es hat eine dieser Bestien leztlich den Jagdhund eines päntischen Waldhegers draußen im Walde urplötzlich an einem Vorderbeine gepackt und ihm dasselbe sofort abgerissen, so daß der arme Hund gleich todt liegen blieb. Auch in den Schönbirter Wäldungen sollen die Wölfe sich häufig zeigen. Man beabsichtigt auf Schönbirter Gemardlung eine Treibjagd zu veranstalten.

Auf Veranlassung Seiner Excellenz des Herrn Handelsministers wird am 6. 7. 8. und 9. Mai 1881 in Budapest ein mit Prämienvertheilung verbundener Zukunftsloos für Hornvieh und Schafe abgehalten werden.

Das Programm, beziehungsweise die Rundmachung dieses Marktes kann bei der Kronstädter Handels- und Gewerbestammer, bei den Gewerbevereinen in Kronstadt, Hermannstadt, Schäßburg, Mühlbach und Mediasch von Jedermann eingesehen werden.

Der Pester bürgerliche Landesstand ersucht uns um Veröffentlichung nachstehenden Aufzuges:

„Mit dem herannahenden Ende der letzten Session des gegenwärtigen Reichstages tritt an die ungarische Nation abermals die Aufgabe heran, die Männer zu bezeichnen, welche während der nächsten Jahre an der Leitung der Geschäfte des Landes thätigen Antheil zu nehmen berufen sein werden. Im Hinblick auf den Ernst unserer Lage und auf die Wichtigkeit der den Wählern des Landes zugewiesenen Aufgabe glaubt die geehrte Gewerkschaft eine patriotische Pflicht zu erfüllen, indem sie die Schwestervereine und Körperschaften, deren Thätigkeit der Pflege der Handels- und gewerblichen Interessen des Landes gewidmet ist, auffordert, sich in der Ausübung dieses werthvollsten constitutionellen Rechtes zu einträchtigem Vorgehen zu vereinigen.“

Der nächste Reichstag wird unserer festen Ueberzeugung nach hauptsächlich berufen sein, durch energische Förderung der materiellen Interessen des Landes und durch Schaffung der unerlässlichen Vorbedingungen

das meine eigene Contrada ist. Wir werden somit in keinem Falle Feinde; vielmehr in Leid oder Freud' noch vertrautere Freunde werden, — vorausgesetzt, daß unsere Contrada am Weittitt theilnehmen wird. O, ich höre meine Pulse schlagen, wenn ich mir dies lebhaft vorstelle.“

„Das ist und bleibt doch eine seltsame Sache!“ bemerkte Guido.

„Aber so bedenk' doch, Freund!“ unterbrach ihn Eugenio. „So weit meine Erinnerung reicht, habe ich meine Anliegen und kleinen Kümernisse in der Kirche unserer Contrada dem lieben Gott vortragen; und der Raum dicht dabei, wo alle Interessenten der Contrada gemeinschaftlich besprochen werden, ist mein zweites Heimathaus. Dort hängen auch unsere Kröpfchen, unser Stolz! Alle diese Ausmeßungen, die der Capitano mit seiner kleinen Streiter'schaar aus der blutigen Fehlschlacht einst heimgebracht. O meine einzige geliebte Contrada!“ sprach Eugenio, wie außer sich vor Begeisterung.

„Wald wirft Du mich mit Deinem Enthusiasmus ansetzen,“ lächelte Guido.

„Und Du, Freund!“ fuhr Eugenio noch weiter fort, „magst Dir vorstellen, wie unwillkürlich Giulietta lächelt und Dir die schöne Hand zum Kusse reichen wird, wenn ihrer Contrada der Ehrenpreis zu Theil wird.“

„Wahr' mich nicht toll, Eugenio! kann ich ja doch nur hoffen und beten. Sonst aber vermögen wir gar nichts in der Sache zu thun.“

„Saghe! Geduld, Freund!“ sagte Eugenio mit schlauer Miene. „Höre mich an!“ Wenn die zehn ringenden Contraden durch das Loos bestimmt sind, dann geschieht es in ähnllicher Weise mit den Pferden. Wehe dem, dessen Contrada ein Pferd erhält, das wenig Glück verheißt! Er schaut mit Mißgunst um sich, und das arme Thier würdigt man kaum eines Blickes. Wohl dem dagegen, der einen schönen Renner bekommt! er jubelt auf in seinem Herzen und blickt mit Stolz auf andere Sterbliche herab.“

„Was aber weiter?“ drängte Guido.

„Dann Freund, kommt der Moment, wo man sich dem gewählten Eifer noch höher zu entflammen.“

„Ganz einverstanden!“ rief Guido.

Auch allerlei kleine Kunstgriffe, welche die Erfahrung gelehrt, kann man dem lieben Fantino verrathen.“

„Das macht sich ja immer schöner!“ jubelte Guido. (Fortf. folgt.)

zur Betätigung der productiven Arbeit dahin zu wirken, daß die Nation einerseits in dem friedlichen Kampfe um den Fortschritt der Cultur und um die materielle Unabhängigkeit inmitten der Culturvölker Europas ihren Platz zu behaupten, und andererseits auch jenen schweren Anforderungen zu genügen im Stande sei, mit welchen der moderne Staat an seine Bürger herantritt.

Dieses patriotische Ziel wird jedoch nur dann mit Sicherheit zu erreichen sein, wenn nach dem Beispiele anderer Cultur-Länder im Schooße unseres Abgeordnetenhauses in entsprechender Anzahl, als bis her Männer Platz finden, die sowohl Verständnis für die volkswirtschaftlichen Interessen des Landes besitzen, als auch vermöge ihres berufsmäßigen Wirkens auf dem Gebiete des Handels und der Industrie, zugleich eine eminent: Befähigung zur Pflege jener Interessen aufzuweisen haben.

Wir glauben demnach nicht blos unseren speziellen Berufsinteressen zu dienen, sondern gleichzeitig im öffentlichen Interesse des Landes zu handeln, wenn wir bei der bevorstehenden Abgeordnetenwahl bestrebt sind, dem ungarischen Handels- und Gewerbebestande im Schooße des gesetzgebenden Körpers den ihm gebührenden Einfluß zu sichern.

Geehrte Berufsgenossen! Amenthalben im Lande wird eifrigst zu dem bevorstehenden Wahlkampfe gerüht. Es ist demnach die Zeit gekommen, auch unsererseits ohne Verzug alle Vorbereitungen zu treffen, damit sich die gesammten handels- und gewerbetreibenden Elemente der Wähler'schaft zu zielbewußtem und einträchtigem Vorgehen zusammenschließen.

Wir beehren uns demnach an Sie die patriotische Bitte zu richten, in ihrem eigenen Wirkungskreise durch Aufbietung aller gesetzlich geliehnen Mittel dahin zu wirken, daß unsere Berufsgenossen sich möglichst zahlreich an den Abgeordnetenwahlen betheiligen, und ihr Vertrauen einmüthig solchen Männern zuwenden, die vermöge ihrer bisherigen Thätigkeit auf dem Gebiete des Handels und der Industrie volle Sicherheit bieten, daß sie dem auf unsere Fahne geführten Wahlprogramme, der Begründung der materiellen Wohlfahrt unseres geliebten Vaterlandes, zum Siege verhelfen. Der Pester bürg. Handelsstand: Alois Strasser, Präses. Adolf Redly, Vice-Präses.

(Neue Musikalien.) Im Verlage der renommirten Budapestener Kunst- und Musikalien-Handlung von Tabor'sky und Parsch ist jeben eine neue Composition für Clavier: „Komoly ábránd“ (Erfasste Phantasie) op. 57, von Karl T. her n, zum Preise von 1 fl. 20 kr. erschienen.

Das Wiener Polizei-Präsidium avifirte am 19. d. sämtliche Polizei-Commissariate, daß in den nächsten Tagen abermals socialistische Flugchriften ausgebreitet werden sollten. Man vermutete, daß die Flugchriften sich über das Petersburger Attentat äußern würden. Den Sicherheits-Delegaten wurden 25 Gulden als Remuneration für jeden in flagranti ertappten Colporteur zugesichert, bis heute war es aber nicht möglich, Exemplare dieser Flugchrift zu erhalten.

(Todesfälle.) Der Gouverneur von Paris, General Clinch ant, ist am 21. d. in Paris, — der italienische Kriegsminister M i l o n am selben Tage in Rom gestorben.

Die Unterjuchung der mit Sprengpulver gefüllten Kiste vom Attentate auf das Mansion Houze ergab, daß der Papierbündel bereits bis auf dreiviertel Zoll von der Lunte getraunt hatte, mitbin die Explosion im allerletzten Moment verhindert wurde. Es geht das Gerücht, daß mehrere Hausbeamte des Parlaments anonyme Drohbrieve erhalten haben. Die Maßregeln gegen etwaige Feiner-Gresse sind abermals verstärkt worden; alle Polizeiposten in der Nähe der öffentlichen Gebäude wurden verdoppelt.

Als die Ermordung Kaiser Alexanders im Quirinal bekannt wurde, fiel die Königin Margarethe in eine tiefe Ohnmacht. Sie litt, nachdem sie zu sich gekommen war, den ganzen Abend an heftigen Convulsionen. Da am folgenden Tage, den 14. März, König Humbert's Geburtstag und in Folge dessen eine Truppenrevue auf dem Campo Veratorio angesetzt war, wurde von den Ministern im Königschlosse der Gedanke angezettelt, ob im Hinblick auf das von Genf aus durch die Internationale angezettelte Attentat nicht Vorsicht gerathen sei und die Truppenrevue abgelsagt werden solle, zumal Kaiser Alexander bei der Rückkehr von einer Truppenrevue ermordet wurde.

König Humbert erklärte jedoch, die vorgeschlagene Abjagung der Revue wäre eine unverzeihliche Schwäche sein. Dieser, in Rom nicht in die Oeffentlichkeit gedrungene Zug des Königs erklärt es, weshalb der Monarch bei dem Wilt die Via Nazionale, während das Volk ihm jubelte, sogar sein ganzes Gefolge zwanzig Schritt hinter sich ließ und allein durch die Volksmenge ritt.

(Der Antischkow-Palast in Petersburg.) Die jüngste Action der Nihilisten dürfte eine der maßgebendsten sein, welche selbst in ihrer Injcentrung die bekannte Unterminirung des Russler Eishandelskörpers bei Moskau übertrifft. Das Antischkow-Palais, Eigenthum und Wohnhaus des bisherigen Großfürst-Thronfolgers und jetzigen Czaren, ist am Newski-Prospect und zwar an der Antischkow-Brücke belegen, in einer Gegend, welche ebenso beliebt als fashjonabel ist. Wenn auch die Nihilisten von der etwas abseits gelegenen Kleinen Gartenstraße ihre Mine in die Nähe des Palais zu führen suchten, so gehörte doch die größte Indignität dazu, diese teuflische Arbeit ohne jede Ueberumpelung zu vollziehen. Die Kleine Gartenstraße beginnt am Newski-Prospect, gegenüber dem Michailow-Platz, und erstreckt sich bis zur Großen Italienschen Straße. Das Palais gehört zu den ältesten historischen Gebäuden Petersburgs. Es ist während der Jahre 1741 bis 1743 auf Befehl der Kaiserin Elisabeth Petrowna nach den Plänen des Grafen Kaprrell erbaut worden. Bis das Palais fertig wurde, mußte weder der Erbauer, noch irgend ein Mensch, welche Bestimmung es eigentlich habe. Erst als es vollendet war, machte es die Kaiserin Elisabeth ihrem Liebbling, dem Grafen Rajumowsky, zum Geschenk. Als die Kaiserin Katharina II. den Thron bestieg und zugleich der Graf Rajumowsky seine Rolle ausgespielt hatte, schenkte Katharina das Palais ihrem Liebbling, dem bekannten Fürsten Potemkin. Jndoch bewohnte Potemkin dies Palais nicht, sondern bewogte es nur, um in dessen Gemächern die Gelage abzuhalten, welche er seinen Freunden zum Weiten gab. Zuletzt wurde er des Besizes überdrüssig und verkaufte es an einen Kaufmann Namens Schemajstin. Im Jahre 1785 wurde das Palais wiederum Eigenthum der Krone und die Kaiserin gründete dajelbst ein „Kunst-Cabinet“, welches darin bis zum Anjange des gegenwärtigen Jahrhunderts verblieb. Späterhin gehörte das Palais dem Großfürsten nachher Kaiser Nikolai und jetzt ist es, wie gesagt, Eigenthum des nunmehrigen Kaisers Alexander III. Im Uebri-gen könnte dieses nihilistische Unternehmen diejerige Ansicht über den Haulen werfen, wonach die Nihilisten es nur auf den verstorbenen Kaiser abgesehen hätten. Also auch der jetzige Kaiser war schon, noch ehe er den Thron bestieg, zum Tode verurtheilt.

(Der neue Czar.) Eine Persönlichkeit, welche den russischen Hoffreunden nahe steht, veröffentlicht die folgende Charakteristik Kaisers Alexander III.

Der neue Czar gilt für einen Mann von strengen Sitten und starkem Familiengefühl. Sein einfach gehaltenes Haus, die Eintracht der beiden Ehegatten werden als Muster aufgestellt. Raum wird man in Rußland einen besseren Gemann und liebevolleren Vater finden, als den jungen Czar aller Rußlen. Großfürst Alexander brachte übrigens seiner Gemahlin diese Zuneigung nicht sofort entgegen. Als ihm sein Bruder in Nizza auf dem Sterebette zugleich mit der Thronfolger'schaft seine anmuthige Braut, Dagmar von Dänemark, hinterließ, da fand das

legtere B... keine Lad... Die Czar... Demidoff... soll es in... Wochenbet... welche ihn... öfter herv... war seine... er im 17... war ihm... militärisch... wesen. ... Verhältni... kann, so... welcher v... dänischen... In... rathung... aufzustehe... zu mache... mit seinen... Die bejud... räumen, d... jeder Zug... Leben in... palasties... geräußert... ihrem Ne... konnten... welcher d... fromme ... gebung ... dieser Du... terungen... Oheim ... schlechte... Anheim ... im Müll... bestrafen... Bruder ... schloß. ... Kronerbe... auf Beso... Anelange... deutliche... weisen ist... kaum an... unter der... Fügung ... jahl Pad... trauenspe... Veröffent... der „Wo... jahren A... burger B... ein schone... einen toll... Großfürst... unter der... des Gen... Erde liegt... Füßen u... müßt, et... zu gehen... aus. ... ist Czar... droffen ... Was wo... Pomlomi... Pändern... verbot, ... der ungl... ling un... Dieses G... vorigen ... an diese... dem St... hatte vo... Herr v... nach der... berg in ... huldreich... bekannt ... zuzufre... einer Ver... erhalten, ... nom 16... folgen, d... zum Kai... einer gen... facherlich... sich und... reisen: ... verantwo... ministere... Söllenn... Entlassun... gleichfalls... gespielten... den Wo... Und nun... vorgegan... zu bring... Czar ein... hat unlä... Wönche... reihen C... schaft zu... Worgen

lehtere Vermählung in dem zwanzigjährigen Garde-Officier durchaus keine sagenden Erben. Alexander war nämlich bereits im Baan der Liebe. Eine junge schöne Prinzessin Wesskowskaja hatte es ihm angethan. Der Czarenwittich wollte nicht von der Ausfertigung lassen, welche man in Folge dessen aus Petersburg ersandte und mit dem Fürsten Paul Demidoff San Donato verheiratete. Ehe diese Heirat geschlossen wurde, soll es in der kaiserlichen Familie zu den leidenschaftlichsten Auftritten gekommen sein. Die junge Fürstin ward bald darauf in Wien im Wodensitt. Dann erst acceptirte Alexander die ihm vermählte Braut, welche ihm das ungetrübteste Familienglück schenken sollte. Man hat öfter hervorgehoben, daß der junge Großfürst nur eine spärlche Bildung genossen. Ganz merkwürdig und der russischen noblen Tradition entgegen war seine Unlust für Erlernung fremder Sprachen. So kam es, daß er im 17. Jahre des Französischen noch nicht mächtig war. Das Deutsche war ihm noch unympathischer. Seine Erziehung war ausschließlich militärisch. Er ist denn auch immer Soldat mit Leib und Seele gewesen. Wenn er trotzdem als Alexander III. heute unter so schwierigen Verhältnissen mit einer gewissen Zuversicht die Staatsgeschäfte übernehmen kann, so verbannt er dies zum Theile dem klugen Sinne seiner Vermählung, welcher viel politischer Scharfsinn nachgerühmt wird. Der Einfluß der dänischen Königin auf ihren Gatten ist denn auch ein sehr bedeutender.

Im seinen Lebensgenossenheiten war Alexander seit seiner Verheirathung immer streng häuslich. Er pflegte sehr früh des Morgens aufzustehen und um 7 Uhr bei jedem Wetter einen Spaziergang zu machen. Dann frühstückte er in der Familie und besorgte sich mit seinen Kindern, deren Erziehung er selbst mit aller Sorgfalt leitete. Nie besuchte er allein das Theater, und seine Bühnenscene kann sich rühmen, ihn in ihre Fesseln gefesselt zu haben. Diese Übung häuslicher Tugend machte ihn zum unerbittlichen Richter gegen das leichtsinnige Leben in russischen Hofkreisen. Gewisse intime Vorgänge des Winterpalastes wurden von ihm rückwärts verurtheilt. Günstlinge, deren geräuschvolle Staatscarriere nur dadurch möglich wurde, daß sie mit ihrem Namen für jede vorübergehende Laune eines Mächtigen eintreten, konnten nicht auf ihn zählen. Der streng religiöse orthodoxe Glauben, welcher den Thronfolger mit so viel Anhänglichkeit für seine verstorbenen frommen Mutter erfüllt hatte, ließ ihn die Lebensauffassungen in der Umgebung seines Vaters um so härter verurtheilen. So kam es auch in dieser Hinsicht zwischen Vater und Sohn bisweilen zu peinlichen Entwürfungen. Aus denselben Gründen stand Alexander auch mit seinem Oheim Nikolau, dem Oberfeldherrn des russisch-türkischen Krieges, auf jenem Fuß. Er wich demselben aus, wo er nur konnte, und seine Abneigung ging so weit, daß er einmal bei Gelegenheit eines Balles im Kautschoff-Palais seinen Oheim einladen „vergaß“. Vom Kaiser bestärkt energisch interpellirt, wies er sich der Thronfolger, den Bruder seines Vaters einzuladen, trotz eines formellen kaiserlichen Beschlusses. Der Gatte soll damals so aufgebracht gewesen sein, daß er seinen Kronerben mit Verpöschung bedrohte. Schließlich unterließ der Kaiser auf Befehl des Kaisers. Was den „Deutschenhaß“ des neuen Czaren anbelangt, so ist darüber dahin zu verneinen, daß Alexander nicht den Deutschen, wohl aber der deutschen Camarilla seines Vaters abhold gewesen ist. Als echter Jung Türke wird er dieser bisperigen Machtgruppe kaum angenehme Tage bereiten. Vielmehr dürfte er in erster Linie unter dem Einflusse des dänischen und englischen Hofes stehen. Zu der Freundschaft Alexander's mit der inneren Politik sei bemerkt, daß eine Anzahl Päpsten, wie Bissaffon, Samorin und Andere, welche für die Verbindung mit Polen eingestanden, in der letzten Zeit zu seinen Vertrauenspersonen gehörten und dem Großfürsten ihre Mittel vor der Veröffentlichung zur Censur vorzulegen pflegten. Sein Leiborgan ist der „Wolos“ gewesen.

(Wie Alexander II. Gzar spielte.) Aus den Kinderjahren Alexander's II. erzählt Arnold Wölmer im Journal der Magdeburger Zeitung: „Der Czarenwittich mochte etwa 10 Jahre alt sein — ein schöner, lebhafter, ja wilder Knabe — als der Kaiser Nikolai durch einen tolen Kärm aus seinem Arbeitszimmer in den Speiseaal der jungen Großfürstin gelockt wurde. Er fand dort den Czarenwittich Alexander unter den Händen seiner Spielfameraden, der Söhne des Grafen Wiljorski, des Generals Patal, des Fürsten Wajitskoff und Anderer, auf der Erde liegen, hochroth im Gesicht, angstvoll röhrend und mit Händen und Füßen um sich schlagend, während die junge Gesellschaft sich jubelnd bemühte, ein um Alexander's Hals geflügeltes vorliegendes Luch noch fester zu ziehen. „Knecht, was machst du da?“ — rief der Kaiser erschrocken aus. „Vater! Wir spielen so ruhig Gzar. Alexander Nikolajewitsch ist Gzar Paul — und da müssen wir ihn doch mit einem Luch erdroffen — aber der Spielverderber will sich das nicht gefallen lassen.“ Was wohl in jener Minute in der Seele des erlassenden Czaren Nikolai Wjdomirskij vorging als er seinen jaht ermutigten ältesten Sohn aus den Händen der arglosen Spielfameraden bestreite und ihnen auf's Eiergange verbot, sich gefährliches Gzarspielen jemals zu wiederholen!...

(Graf Adlerberg.) Wenige Tage vor dem Attentat, welchem der unglückliche Kaiser Alexander II. zum Opfer fiel, kurzte sein Wägnling und unzurechnender Gesellschafter Graf Adlerberg in Ungnade. Dieses Ereignis erinnert an die wiederholten Attentate, die im Laufe des vorigen Jahres auf den Kaiser gemacht wurden, und wir lassen deshalb an dieser Stelle eine Correspondenz der „N. Z.“ folgen, die sich mit dem Sturze des Grafen Adlerberg beschäftigt. Sie lautet: Adlerberg hatte von jeher wenig Freunde und viel Schulden, aber sein kaiserlicher Herr hielt ihn unbedeutend aufrecht gegen Gläubiger und Feinde. Sogar nach der Explosion im Winterpalast am 17. Februar v. J. als Adlerberg in tiefer Herabsetzung um seinen Abschied bat, wurde ihm dieser baldreichst abgepflogen. Adlerberg hatte nämlich, was noch nicht überall bekannt sein dürfte, insofern eine Schuld auf sich geladen, als es ihm zuguschreiben ist, daß das Attentat nicht verpöht wurde. Gurko hatte von einer Verwandten, die Italien bereiste, dringende Warnungen und den Rath erhalten, den Winterpalast sofort überwachen zu lassen; denn in den Tagen vom 16., 17. oder 18. Februar werde eine Dynamitexplosion daselbst erfolgen, die gegen das Leben des Czaren gerichtet sei. Gurko begab sich sofort zum Kaiser und bat in Adlerberg's Gegenwart um die Erlaubnis, den Palast einer genauen Untersuchung zu unterwerfen. Adlerberg, der Minister des kaiserlichen Hauses, sah in diesem Vorschlag ein Mißtrauensvotum gegen sich und protestirte energisch, ja, er ließ sich sogar zu den Worten hinreißen: „Für das, was im Palaste vorgeht, bin ich mit meinem Kopfe verantwortlich!“ Diese persönliche Verantwortlichkeit des kaiserlichen Hausministers hinderte nun allerdings nicht, daß 24 Stunden nachher die Kollennine unter der Wachstube ausflog. Gurko reichte sofort seine Entlassung ein und Adlerberg, von fruchtbarer Verzweiflung ergriffen, gleichfalls. Gurko wurde auch ruhig weggeschickt, dem alten Jugendgespielen aber fiel der Kaiser um den Hals und beruhigte ihn mit den Worten: „Es ist nicht Deine Schuld gewesen, beruhige Dich nur!“ Und nun geht der glatte Hofmann doch! Es müssen sonderbare Dinge vorgegangen sein, sehr sonderbare Dinge, um ihn zu diesem Entschlusse zu bringen.

Der Gemeinderath von Moskau beschloß, dem verstorbenen Gzar ein Monument im Kreml zu errichten. (Scherzliche Luft.) Zwischen Berlad und Basili hat unlängst folgendes schreckliche Verbrechen stattgefunden: „Zwei als Wölche verkleidete Banditen kamen eines Abends in das Haus eines reichen Großbauers und erludten ihn, ihnen für die Nacht Gastfreundschaft zu gewähren. Der Großbauer willigte mit Vergnügen ein. Früh Morgens bat einer der Wölche den Wirth, dieser möchte ihn in die

Kirche führen. Der Großbauer begab sich demnach mit dem einen Wölch in die Kirche. Kaum hatten sie das Haus verlassen, als der andere Wölch über die Frau des Großbauers herfiel und ihr mit dem Tode drohte, wenn sie ihm nicht anzeigen würde, wo das Geld wäre. Die Frau sagte darauf: das Geld läge im Keller. Sie begab sich mit dem Banditen in den Keller, und während der angebliche Wölch im Boden herumwühlte, um den Schatz zu heben, schloß die Frau den Banditen ein, daraufhin sendete sie ihr Mädchen, um den Großbauer von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen. Das Mädchen wollte sich eben auf den Weg machen, als der andere Wölch aus der Kirche geit kam, mit gezücktem Messer auf das Mädchen losjührte und daselbe ermordete. Die Mutter während vor Schmerz, ergriff einen schweren Hammer und zerquetschte dem Mörder den Schädel. Zudessen war auch der Großbauer herausgekommen und war Zeuge der schrecklichen Scene. Er und seine Frau eiten hierauf in den Keller, wo ihnen der andere Wölch entgegenjührte, um den Großbauer mit einem Messerstücke tot zu Boden zu streden. Aber auch diesem Mörder zerquetschte die Frau mit ihrem wuchtigen Hammer den Schädel. Die ganze grauenvolle Scene hatte sich im Verlaufe einer halben Stunde abgepielt. Die Frau ist wahnsinnig.

(Ein tragisches Ereigniß.) Der Lieutenant Atanasius des 1. Dorobanzen-Regiments, in Kalajat stationirt, war seit einigen Jahren mit der Tochter eines jülicher verstorbenen Podcomaren Bratiano verheiratet und lebte seither, wie es schien, in den glücklichsten Verhältnissen, obwohl seine Lebensweise, die zu mancherlei Klagen Anlaß gab, seiner Frau die Erziehung nicht gerade zu den angenehmsten machte. Unlängst empfing nun dieselbe in Abwesenheit ihres Mannes den Besuch eines intimen Freundes ihres Mannes, Namens Leonida Polizu, welcher die Ankunst Atanasius einer wichtigen Mitteilung halber adwarten wollte. Nach ungefähr einer halben Stunde kam der Officier nach Hause, jührte, vom Eiferjuchsel übermannt, ins Nebenzimmer, ergriff einen Revolver und drückte ihn gegen die unglückliche junge Frau ab, der die Kugel in die Brust drang. Die Arme that einen verzweifelten Schrei, machte noch einen Schritt gegen den Mörder und jührte tot zusammen. Im selben Augenblicke wandte der Mörder die Werdwaffe nun auch gegen seinen sprachlos dastehenden Freund und verwundete auch diesen tödtlich. Nach vordringlicher That begab er sich aufs Telegraphenamt und verlangte von der Mutter des Unglücklichen, die in Bakarej lebt, in laconischer Kürze und ohne Angabe weiterer Details die sofortige Uebersendung des Brautkleides, um seine Frau zu beerdigen, und jührte sich darauf dem Platzcommando, wo er die von ihm verurtheilte That zu protokolirte gab.

(A n a) Zwei wenig bekannte Douljiers geriechen in Vestibule der Börse in heftigen Streit. A.: Sie sind ein unverschämter junger Mensch. B.: Da unverschämten jungen Menschen geve ich Ihnen zurück. A.: Wertwüdig! Seit wann geve Sie etwas zurück?...

(Eine Armees-Dauerwurft.) Mr. Bradley ist ein Yankee den die Vorbeeren, der Beduener Grundberg in Berlin nicht spalten ließen. Er erfuhr daher die „patentirte Armees-Dauerwurft“, welche auf streng wissenschaftlichen Principien beruht; dieselbe enthält Erbsen, Kirschen, Salz, Pfeffer, Stärke und Gummi und wird mit solcher Gewalt in die sorgfältig präparirten Gedärme gepreßt, daß die ganze Lust entweicht und die Wurft auch der Hitze der Tropen zu widerstehen vermag. Nach Angabe des Erfinders enthält ein Auzitzöl von seiner Wurft mehr muskelbildenden Stoff als ein ganzes Truchpau- und Koarber-Öner. Mr. Bradley jann nun auf ein Mittel, wie er die Wurft bei der Armees-einführung könne, und begab sich schließlich, mit einem Exemplar bewaffnet zum Kriegsminister, der ihn an den Congress verweist. Mr. Bradley wandert nun auf das Capitol und legt vor der Sitzung jedem abgeordneten eine Wurft aus Pul und es wird auch wirklich ein Gefeh durchgeschmuggelt, wonach eine Kriegesministeral-Commission die Dauerwurft zu untersuchen habe. Mr. Bradley jendet hierauf der Commission eine halbe Tonne Dauerwurft, welche aber, da die Beratungen sich in die Länge zögen, bald einen so unerträglichen Gestank verbreitet, daß die Sache verhandigen die Pflicht erzeigten, nachdem sie sich dann in einem anderen Lokal wieder gesammelt, verjassen sie folgenden Bericht: „Nach gründlicher Prüfung der Bradley'schen Patent-Armees-Dauerwurft gatten wir sie für sehr geeignet, gewisse Zwecke zu erfüllen. Zwar würde sie, als Gefeh in eine belagerte Stadt geschleudert, Wunderdinge verrichten und die Belagerten zur sofortigen Uebergabe zwingen, denn die Stinkstoffe der Wurft sind wahre Aboljgerüche gegen dieses Pooduct. Der humane Sinn unjeres Zeitalters verwehrt indess die Anwendung solcher Mittel, und so möge die Dauerwurft allen Kanowitteln als ein vorzügliches Dängemittel empfohlen sein. Als Nahrungsmittel jedoch ist die Wurft nicht ganz einwandfrei. Bradley's Wüschungsversuche ist ein so mangelhaftes, daß die eine Wurft mit Erbsen, die zweite mit Pfeffer, die dritte mit Salz, die vierte mit Gletch u. s. w. angejührt ist. Da aber Salz und Pfeffer keine Armees-Nahrungsmittel abgeben, so jommen wir dafür, daß die Wurft nicht angewommen wird und daß Bradley's Freunde ihm eine Stelle im Jrrerzause verschaffen.“ — Mr. Bradley ist durch dieses Glasco keineswegs entmuthigt, und er hat jeben eine Wüschmaschine erfunden, die so rasch und kräftig arbeitet, daß die Wüschje bei der ersten Umdrehung in Stunde fliegt. Regterer Erfindung dürfte eine bedeutende Zukunft bevorstehen.

(Ein dankbarer Fruchtstrauch.) In wenigen Gärten findet man die Kornelrösche, Cornus mascula L., vertreten, ein strauchartiges Nüßgewächs, das sich aber auch zu einem Baume von 20 Fuß Höhe mit schöner Krone ziehen läßt. Dieser Strauch, mit seinen glänzenden rothen, streng tragbaren Früchten widersteht aller Kälte und auch die Blüthen, die schon sehr frühzeitig erscheinen und von den Bienen ungemein gerne heimgesucht werden, erfrieren nur bei einem sehr hohen Grad von Frost. Die Kornelrösche kommt in jedem Boden fort, er sei fett oder mager, gedeiht in jeder Lage, sie sei sonnenreich oder schattig, auf trockenem oder feuchtem Lande; sogar auf Felsen an man sie ziehen. Am meisten liebt sie einen mittelmäßigen frischen Boden, und am wenigsten jagt ihr ein nasser Standort zu. Im cultivirten Lande werden die Früchte weit schöner und größer. Der Strauch erträgt das Schneiden sehr gut und läßt sich zu allen möglichen Formen, zu Pyramiden, Spindeln, Spalieren und sogar zu dichten Hecken ziehen. Er verträgt selbst den Schnitt mit der Gartenheere, jedoch tragen die Bäume und Büsche, welchen man in ihrem Wachsthum freien Lauf läßt, reichlicher. Die Früchte reifen Ende September, zuweilen etwas früher. Stehen sie nördlich und im Schatten, so bleiben noch Früchte daran bis im November und zum eintretenden Winterfroste. Da die Früchte erst abgefallen vollkommen genießbar sind, so ist der Boden unter den Sträußern und Bäumen möglichst rein zu halten, damit sie unbeschmutzt bleiben. Die angenehm süß-säuerlich schmeckenden Früchte sind eine beliebte Speise für Jung und Alt. Eingemacht sind sie vortreflich und sehr gesund. Das Holz ist fest und hart wie Horn und läßt sich wie der Buchsbaum von den Drechsleren zu vielen künstlichen Sachen, welche Festigkeit erfordern, verarbeiten.

Literarisches.

Soeben erschien im Verlage des Klausenburger naturwissenschaftlichen und Siebenbürger Museum-Vereines: „Das Erdbeden Mittel-Siebenbürgens am 3. October 1880 von Dr. Anton Koch, Professor an der Universität zu Klausenburg, correspondirendes Mitglied der ungarischen Akademie für Wissenschaften“. 8°, 155 S., Ladenpreis 1 fl. 50 kr.

Wir dürfen sowohl dem herausgebenden Klausenburger naturwissenschaftlichen Verein, als auch dem Verfasser dieses sehr interessanten Werkes unsere wärmste Anerkennung mit volstem Rechte entgegenbringen und dies dem Verfasser gegenüber um so mehr, als derselbe durch dieses Werk den Grundfragen der neueren Geologie auch in Siebenbürgen Bahn brach und überhaupt der Erde ist, der einer derartigen Naturerscheinung in Siebenbürgen eine systematisch durchgeführte Arbeit widmete. Die zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten in den geologischen Fachblättern des In- und Auslandes haben den Verfasser längst schon dem gebildeten Publicum auf ehrende Weise bekannt gemacht; sein Bienenfleiß aber ist in dem vaterländischen Vereinschriften bereits sprichwörtlich geworden.

Das Werk umfaßt 12 Abschnitte und zwar: Einleitung zugleich auch Vorrede. 2. Mittheilung sämmtlicher an den Verfasser gelangter Beschreibungen und Nachrichten der Erdschütterung nach alphabetischer Ortsnamensreihe geordnet, was dem Werke eine vorzüglich leichte Uebersicht gibt. 3. Die Ausdehnung des Erdbedens, dessen Verbreitungsweise, Form, Jatenität und Umfang des erschütterten Gebietes. 4. Art der Erdschütterung, die Zahl der Erdschöße und deren Dauer während des Verlaufs der ganzen Erdschütterung. 5. Die das Erdbeden begleitenden Schallphänomene. 6. Andere hieimit verbundene Naturerscheinungen. 7. Die Eintrittszeit des Erdbedens. 8. Wirkung auf die Erdoberfläche, Gewässer und Bäume. 9. Wirkungen auf Menschen und Thiere. 10. Die Richtung der Erdschütterung aus directen Beobachtungen, durch Schlüsse aus den Wirkungen. 11. Die wissenschaftliche Berechnung der Erdbedens-Elemente. 12. Die wahrscheinlichen Ursachen der Erdschütterung, Schluß. Der Werth des Werkes wird hauptsächlich durch den günstigen Umfang gehoben, daß darin keine trockene Beschreibung oder bloße Chronik des Erdbedens gegeben ist, sondern vielmehr eine lehrreiche, in schönfließender und leichtverständlicher Schreibweise verfaßte Abhandlung über die neuesten Erdbeden-Theorien geboten wird. Das Werk dürfte also für jeden Nichtgeologen von Interesse sein und geistigen Nutzen gewähren, weshalb wir es im Interesse der Verbreitung der Ansichten der neueren Geologen auf das Beste dem gebildeten Publicum empfehlen.

Telegramme.

Budapest, 22. März. (G.-B.) Im Abgeordnetenhaufe unterbreitete der Justizminister den Gesetzentwurf über Ehen zwischen Christen und Israeliten, sowie über im Ausland geschlossene Ehen.

Bukarest, 22. März. (G.-B.) Im Proceffe gegen den Attentäter auf Bratiano wurden Piatrzu zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit, die beiden Mithschuldigen zu neunjähriger Gefängnisstrafe verurtheilt.

Konstantinopel, 22. März. (G.-B.) Zu der sonntägigen Sitzung gaben die türkischen Delegirten mündlich den endgiltigen Vorschlag der Pforte bekannt. Montag conferirten die Botshafter, um sich über den ihren Regierungen zu erstattenden Schlußbericht zu verhandigen.

Briefkasten der Redaction. „Frühlings-Gruß“ hier. Wäre mit Rücksicht darauf, daß noch immer geigt werden muß, bereist ein Macaronismus. Wir wollen mit der Veröffentlichung warten, bis das Wetter des Graues sich würdig erweist.

Marktberichte.

Hermannstadt, 22. März. Weizen, per Sester, bester Qualität fl. 8.—, mittlerer fl. 7.50, mindester fl. 7.—, Galtsbract, bester, fl. 6.50, mittlerer fl. 6.—, mindester fl. 5.50, Korn, bester fl. 5.90, mittlerer fl. 5.70, mindester fl. 5.50, Gerste, bester fl. 4.30, mittlerer fl. 4.10, mindester fl. 3.90, Hafer, bester fl. 2.50, mittlerer fl. 2.30, mindester fl. 2.20, Karfuray fl. 3.30, Erbäpfel fl. 1.80; — Rindfleisch per 50 Kilo fl. 3.50, Semmelmehl fl. 7.50, Weißpötmehl fl. 6.50, Schwarzpötmehl fl. 5.—; Erbsen, per Liter fr. 12, Linfen fr. 14, Fijolen fr. 6, Hirse fr. 12; Hen, per 50 Kilo, gebundenes fl. 1.—, ungebundenes fr. 90; — Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—; Reizen, per Kilo fr. 64, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 46, in der Militärbauf fr. 43. Fogaras, 18. März. Weizen per Sester fl. 8.— bis fl. 8.50, Galtsbract fl. 7.— bis fl. 7.50, Korn fl. 5.20 bis fl. 5.40, Gerste fl. 3.— bis fl. 3.20, Hafer fl. 2.— bis fl. 2.40, Karfuray fl. 3.20 bis fl. 3.40, Quajfamen fl. 7.— bis fl. 8.—, Fijolen fl. 5.— bis fl. 6.—, Erbäpfel fl. 1.60 bis 2.40, Reizen-linijst für 100 Kilo fl. 38 bis 42, Schmelzsteif fl. 65 bis 70, Hen fl. 1.80 bis 2.40, Ham fl. 25 bis 26, Speck fl. 60 bis 70, Spiritus per Grad 10°, bis 10°, fr., Rindfleisch per Kilo 43 bis 42 fr., Schweinefleisch 40 fr., Kalbfleisch 36 fr., Lammfleisch 1 Stück fl. 1.50 bis fl. 2.50, Eier 6 Stück 10 fr. Brad, 19. März. Weizen feinst per Meter-Centner fl. 1.— bis 11.50; Roggen fl. 9.60 bis 9.30; Gerste fl. 6.— bis —; Hafer fl. 5.25 bis 5.45; Mais fl. 4.80 bis 5.90 — Spiritus un gros fl. 30.— ohne Faß, en detail fl. 30.50 ohne, 32.50 fl. sammt Faß per 100 Liter %.

Freundliche.

Neurhrer. J. Turak, Kaufmann, von Wien; v. Kronson, Banier, von Kronstadt; S. Wechsler, Affens-anzeigebearbeiter, von Pest.

Ungarisches Theater in Hermannstadt. Director: Andreas Sztupa. Abonnement Heute Mittwoch den 23. März 1881: Nr. 2. Der illegitime Sohn. Schauspiel in 4 Aufzügen und einem Vorspiel von Alexander Dumas. Anfang 7 Uhr.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 22. März 1881. Ungarische Goldrente 112.50, Ung. Eisenbahn-Anlehen 127.75, Ung. Obaan L. Emiffion Staats-Döblig. 84.80, Ung. Obaan L. Emiffion St.-Döblig. 101.50, Ung. Obaan 1876er Staats-Döbligat. 87.75, Ung. Grundentlastungs-Döblig. 95.25, Ung. Grundentlastungs-Döbligat. mit Verlosung-Glanf. 95.75, Lemes-Banater Gr. unentf.-Döblig. 95.75, Lemes-Banater Grundentf.-Döblig. mit Verlos.-Glanf. 93.50, Siebenbürgische Grundentf.-Döblig. 94.50, Croat.-Slavonische Grundentf.-Döblig. —, Ungarische Rheingeb.-Abfungs-Döbligat. 94.50, Ungarische Prämien-Rose 114.75, Eheigegütungs- und Ehegüter-Rose 107.80, Defterr. Staatsfchuld in Papier 73.40, Defterr. Rente in Silber 75.—, Defterr. Goldrente 92.50, 1860er Staatsfch. 132.—, Defterr.-ung. Banf-Actien 810.—, Ungar. Creditbanf-Actien 262.75, Defterr. Credit-Actien 283.75, Silber —, R. f. Ducaten 5.53, 20 Francs Goldstück 9.30%, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.25, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.70.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 22. März 1881. Ung. Goldrente... 112.60, Ung. Eisenbahn-Anlehen... 127.60, Ung. Obaan L. Emiffion St.-Döblig. 101.—, Ung. Obaan 1876er Staats-Döblig. 87.30, Ung. Grundentlastungs-Döblig. 95.—, Ung. Grundentf.-Döblig. mit Verlos. 95.25, Lemes-Banater Grundentf.-Döblig. mit Verlos. 94.—, Lemes-Banater Grundentf.-Döblig. 94.25, Croat.-Slav. Grundentf.-Döblig. 94.—, R. f. Ducaten... 5.52, 20 Francs-Stück... 9.29, Weingeb.-Döbligat... 94.25, 100 Mark Deutsche Reichswährung... 57.25, Ung. Präm.-Rosen... 117.45, Weingegütungs-Rose... 107.90, Defterr. Staatsfchuld in Papier... 73.55, Defterr. Staatsfchuld in Silber... 74.75, Defterr. Goldrente... 92.05, Defterr. Staats-Anlehen... 128.25, Defterr.-ungarische Banfactien... 805.—, Ungar. Creditbanf... 263.50, Defterr. Creditbanf... 283.80, Silber... —, R. f. Ducaten... 5.52, 20 Francs-Stück... 9.29, 100 Mark Deutsche Reichswährung... 57.25, London... 117.45

M. 3. 1935/1881. [182] 2-2

Rundmachung.

Samstag den 2. April 1881, Vormittags 9 Uhr, werden im jungen Walde
a) an der Straße oberhalb dem Wirthshaus bis zur Papiermühle:
66 Haufen Eichenstangenholz (für Wirthschafts- und Deconomiezwecke),
12 Haufen Eichen-, Ast- und Reifig-Brennholz;
b) oberhalb dem Räuberbrunnen:
64 Haufen starkes Aspen-Stangenholz (10 bis 20 Centimeter dick),
32 Haufen Aspen-, Reifig- und Ruthen-Gehölz im Licitationewege verkauft werden, wovon die Verlautbarung mit dem Bemerken geschieht, daß sofortige Barzahlung zu leisten ist.
Hermannstadt, am 17. März 1881.
Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 1. April Liegenhaft des Johann Benrich in Thalheim. (Hermannstädter Gerichtshof)
Am 2. April Liegenhaft der Netti Beyt in Szent-Debel und jene des Simon Petresjan in Diob. — am 4. April jene des Dimitru Popa in D. Bogath, dann jene des Karl Wikipitsch Nachlass in Nagy-Enyed. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 2. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft des Jakob Andros in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 4. April Liegenhaft des George Marta in Székely-Bán. (Mühlbacher Bezirksgericht.)
Am 4. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft des Stefan Schulz in Kleinhehlen. (Mediascher Bezirksgericht.)
Am 4. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft des Johann Gede in Göviz. (Kepeser Bezirksgericht.)

Rundmachung.

Vom Zeit-Executor Gerichtshofe, daß der Concurß gegen Peter Potogy aufgehoben wurde.

Aviso!

Geräuchertes Fleisch und Schinken in vorzüglicher Qualität, sowie auch **Paprika-Spec** von 3 Kilo aufwärts nur noch bis 5. April zu haben
Feldgasse Nro. 4. [184] 1-1

Hamburger Kaffee-Versandt.

5 Kilo grün. Campinas . . . nur fl. 5.—
5 " Java . . . " 5.50
5 " brillant. Ceylon . . . " 6.—
5 " feinst. Menado . . . " 6.25
5 " Ceylon-Perl . . . " 6.80

Diese so beliebten Sorten versenden wir unter Garantie des feinsten Geschmacks frischstei gegen Nachnahme.
Ludwig Harling & Co.,
Hamburg. 1-5 [176]

Bestellungen auf Orlater Kalk,

zu liefern vom 1. April l. 3. an, übernehmen
Franz Jahn Söhne,
Reisberggasse 2,
vormals Friedrich Thallmayer.
1-2 [185]

In der herrschaftlichen Baumschule in Zám,

Station der ersten Siebenbürgen Eisenbahn, sind alle Gattungen **Obstbäume, Bierfräucher** und sonstige **Culturpflanzen** in großer Auswahl zum Verkauf vorrätig.
Ausführliche Preisverzeichnisse werden auf Verlangen franco zugesendet.
4-6 [166] **Gutsverwaltung Zám.**

Tuch-Niederlage

von **J. Wittmann,**
Heltauergasse Nro. 13,
empfiehlt ihr ganz neu sortirtes Lager von modernsten Tuchstoffen zu Herren-Anzügen, Ueberzieher, Damen-Regenmäntel u. s. w. zu billigst notirten Preisen und größter Auswahl. [166] 4-6

Gummi-Fischblasen,

und **Vorsichts-Präparate,** echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;
Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;
Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten **Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen** für Damen und Herren, **Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen** und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discret per Nachnahme
die Gummiwaaren-Agentie
Alex. Mosé, Wien,
I., Köllnerhofgasse Nro. 4. [180] 1-3

„Der Anker“
Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.
Stadt, hoher Markt Nr. 11, im eigenen Hause „Ankerhof“ in Wien.

Geschäfts-Ausweis für den Monat Februar 1881.

Versicherungen	Eingelange		Ausgefertigte		Einnahmen			Bezahlte Schäden
	Stück	Anträge	Stück	Pollizen	Prämien	Einlagen	Summe	
Auf den Todesfall . . .	864	767.759	332	627.350	120.419	110.610	231.029	50.387
Auf den Lebensfall . . .	217	444.789	213	462.869	—	—	—	—
Zusammen . . .	576	1,212.548	545	1,090.219	—	—	—	—
Bereits ausgewiesen . . .	1081	2,144.796	953	1,841.843	—	—	521.946	112.815

Seit dem Bestande der Anstalt wurden nach Sterbefällen bezahlt . fl. 9,938.940
Die 1871-79-er Association ergab ein Capital von . . . fl. 15,702.990
Zusammen . fl. 25,641.930

Prospecte und Auskünfte ertheilt die General-Agentenschaft für Siebenbürgen A. Török in Hermannstadt. [114] 1-1

Patent-Mieder.

Die seit 21 Jahren bestehende
„Mieder-Fabriks-Niederlage“
J. LIPSCHITZ,
WIEN, I., Rothgasse Nro. 11,
versendet nach Taillenangabe ihre anerkannt besten Patent-Mieder zu nachstehenden Preisen:



Kurze Mieder von fl. 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6 feinst.
Kürass-Mieder von fl. 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6 bis fl. 8.
Gurten-Mieder von fl. 3, 4, 5, 6, 7 bis fl. 8.

Schwarze Cloth-Mieder
feinst à fl. 6.

Jedes Mieder ist mit der Patent-Markte versehen.

Wiederverkäufern Rabatt.

Provinz gegen Nachnahme prompt. [184] 3-4

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

„Berliner Tageblatt“

nebst seinen drei werthvollen Separat-Beiblättern:
Illustrirtes Wigblatt „ULK“,
Belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Reichshalle“,
„Mittheilungen über
Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“

ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gebiegenheit seines Inhalts
die gelesenste und verbeitetste Zeitung Deutschlands

geworden, indem es sich seit mehreren Jahren einen festen Stamm von weit über 70 Tausend Abonnenten dauernd erhalten hat. Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt“ bestehen vornehmlich in Folgendem:

- 1. Tägliche zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch das „B. T.“ in der Lage ist, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.
- 2. Gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung.
- 3. Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rasche und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Special-Telegramme.
- 4. Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte.
- 5. Umfassende Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse.
- 6. Vollständige Zeichnungslisten der preussischen und sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Lospapiere.
- 7. Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrahts und in Folge dessen frühzeitige Meldung von allen wichtigen Ereignissen.
- 8. Reichhaltige und wohlgeleitete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen.
- 9. Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterthätigkeit der ersten Schriftsteller. — Das Roman-Feuilleton des II. Quartals wird folgende hervorragende Dichtungen bringen, welche in keinem anderen Blatte Deutschlands erscheinen:

„Ehre über Alles.“
Robelle von **Paul Heyse.**
„Die vornehme Schwester.“
Erzählung von **Ernst Wichert.**
„Ein Kind des Meeres.“
Roman von **Hieronymus Lorm.**

Ermuntert durch die bereits erreichten großen Erfolge ist das „Berliner Tageblatt“ befreit, seinen Inhalt stets zu erweitern und zu vervollkommen, um seinen Lesern die thunlichst beste Zeitungsliteratur zu bieten, trotz des enorm billigen Abonnements-Preises von nur **5 Mark 25 Pfennige** für alle vier Blätter zusammen.
Man beliebe die Abonnements-Bestellung schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Ueberlieferung vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge. [180] 1-3

Die Verbreitung des „Berliner Tageblatt“ erstreckt sich nicht allein über ganz Deutschland, wo es in mehr als 1400 Städten vertreten ist, sondern dasselbe genießt auch im Auslande als große deutsche politische Zeitung eine besondere Beachtung. Das „B. T.“ dient der in- und ausländischen Presse als ergiebige Quelle für wichtige politische und sonstige Nachrichten, mit denen es den meisten anderen Zeitungen vorantritt.

DIDIER'S SENFKOERNER
von den medicinischen Fachkräften empfohlen
gegen
Magen und Leberkrankheiten, Hartleibigkeit, Flechten, Haemorrhoiden, Rheumatismus.
Engros verkauf: DIDIER, 20, h^e Poissonnière, Paris
Bei allen Apothekern und Drogerien.
In **Hermannstadt** bei **F. A. Reissenberger, Kaufmann.**

Bruchleidenden
ELAST. BRUCHBÄNDER
OHNE FEDER
empfehle mein neu verbessertes elastisches Bruchband, welches sich zum Gebrauch sowohl bei der anstrengendsten Arbeit, als auch des Nachts im Bette ganz vorzüglich eignet, ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verursachen, und wird sogar durch das behändige Tragen derselben in den meisten Fällen eine Heilung des Leidens erzielt.
Einfache Stücke fl. 4.50 bis fl. 5.
Doppelte „ „ 7.50 „ 9.
Bei der Bestellung bitte anzugeben, ob rechts, links oder auf beiden Seiten, Größe des Bruches und Hüften-Umfang. Versandt prompt gegen Nachnahme. Außerdem noch großes Lager aller Gattungen Bruchbänder mit Feder, nach den verschiedensten Constructionen. Specialitäten in Trikot, Hirschleder und Gummi, welche letztere beide hauptsächlich bei Hodenentzündung, wo das Tragen eines Bruchbandes nicht mehr angezeigt ist, zu empfehlen sind, ferner Gebärmutter-Vorfall-Bandagen, Krampfadern-Strümpfe, Cystiter- und Mutterspritzen, echt Pariser Irrigators, Präservatifs, Gummi-Bettelagen, Perioden-Taschen, Eisbeutel, Leibbinden, Urnhälter, Katheter, Bougies, Inhalations-Apparate, Mutterkränze, sowie alle chirurg. Gummiwaaren und Artikel zur Krankenpflege in größter Auswahl und zu soliden Preisen. (758) 20-25
J. G. Zieger,
Bandagist,
Wien, I., Graben, Trattnerhof.

Harlander Strickgarn, Harlander Spulenzwirn,
allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detail-Geschäfte der österr.-ungar. Monarchie. (83) 15-25

Neuestes
in
Herren- u. Knaben-Kleidern
und **Damen-Mänteln**
bei
W. Skarda,
Wien, IV., Favoritenstrasse 38.
Herren-Anzüge . . . von fl. 12 aufwärts.
Knaben-Anzüge . . . „ 4 „
Damen-Mäntel . . . „ 6 „
Bei Bestellungen ist folgendes anzugeben:
Für Herren: Brust- und Taillen-Umfang.
Für Knaben: Brust- und Taillen-Umfang nebst Alter.
Für Damen-Mäntel: Taillen-Umfang nebst Länge.
Versendungen prompt gegen Nachnahme. — Muster nach Verlangen gratis und franco. [181] 1-3